

findet sich statt *Aussprache- Aussageangaben*, die Kopien auf S. 198 sind etwas unglücklich angeordnet, die Überschrift auf S. 231 stünde besser auf der nächsten Seite, *flo-at* wird auf S. 237 etwas eigenartig getrennt und *Lexikographen* findet sich auf S. 282 noch in der alten Orthographie, obwohl dieses Buch der neuen folgt.

Um es noch einmal hervorzuheben: Eine sehr gründliche Recherche, ein umfassender Überblick über dieses Teilgebiet der Linguistik, ein Buch, das meiner Ansicht nach zu dem Handbuch der englischen Lexikographie im deutschsprachigen Raum werden wird.

ERLANGEN

KLAUS-DIETER BARNICKEL

Wolfgang Obst und Florian Schlegel. *Lehrbuch des Altenglischen*. Sprachwissenschaftliche Studienbücher. Heidelberg: Winter, 2004, 333 S., € 18,00.

Mit ihrem *Lehrbuch des Altenglischen* legen die an den Universitäten Augsburg und Regensburg lehrenden Autoren nach *Die Sprache Chaucers: Ein Lehrbuch des Mittelenglischen auf der Grundlage von Troilus and Criseyde* ein weiteres Unterrichtsbuch zu einer historischen Sprachstufe des Englischen vor. In der Konzeption entspricht es weitgehend dem 1999 ebenfalls bei Winter erschienenen Mittelenglisch-Lehrbuch: Der grammatische und sprachwissenschaftliche Stoff ist auch hier auf thematische Lektionen verteilt, die ihr Anschauungsmaterial jeweils aus einem vorangestellten Originaltext zu beziehen versuchen – im Fall des Altenglisch-Lehrbuches stammen diese Quellen jedoch nicht aus dem Text eines Autors, sondern aus einer Vielzahl von sehr unterschiedlichen Texten, die so gewählt wurden, „daß die wichtigsten Gattungen und die typischen Themen der angelsächsischen Überlieferung vertreten sind“ (7). Die Auswahl der Texte überrascht allerdings, da „auf die in Dutzenden von Anthologien abgedruckten ‘Klassiker’ bewußt verzichtet“ wurde (7). Neben Auszügen aus der altenglischen Prosa, meist Übersetzungstexten (Altes Testament, Martyrologium, Benediktinerregel, Boethius’ *Consolatio Philosophiae*, Papst Gregors *Cura Pastoralis*), finden sich Beispiele für die altenglische Dichtung (*Waldere*; ae. Übersetzung von Bedas *Hymnus de Die Iudicii* [*The Judgement Day II*] sowie von Passagen aus den Metra von Boethius’ *Consolatio*) und einige historisch oder soziokulturell interessante, häufig genuin angelsächsische Texte, wie Auszüge aus der Angelsächsischen Chronik, Byrhtferðs *Handbuch* sowie aus „Gebrauchstexten“ (u. a. Gesetzesvorschrift, Urkunde, Inschrift, Rätsel, Zauberspruch, Exkommunikationsformel, Interlinearglosse, *Ælfrics Grammatik*). Gewiß ist diese Textauswahl kultur- und sozialhistorisch von großem Interesse und sie vermag Studierenden einen tieferen Einblick in die verschiedenen Facetten der angelsächsischen Kultur – auch jenseits der ‘Hochkultur’ – zu vermitteln. Sollte aber ein für Anfänger konzipiertes *Lehrbuch des Altenglischen* Studierende, die meist nur einen einzigen Kurs zu dieser Sprachstufe besuchen, nicht auch in die zentra-

len Texte des angelsächsischen Englands einführen? Bei Verwendung dieses Lehrbuches als Grundlage für einen Altenglischkurs müßten Textauszüge z. B. aus dem *Beowulf*, der *Battle of Maldon* oder auch König Alfreds Vorwort zur *Cura Pastoralis*, Bedas Bericht über Cædmon oder Predigten von Wulfstan oder Ælfric (von dem die Predigt zum zweiten Fastensonntag zumindest als Übungstext geboten wird) zusätzlich verteilt, übersetzt und kommentiert werden. Diese Texte sind es doch, die den Wert der Beschäftigung mit dem Altenglischen in besonderem Maße verdeutlichen und die Anschlußfähigkeit zu anderen Disziplinen (Literaturwissenschaft, Geschichte) herstellen.

Die Lektionstexte werden sämtlich sowohl sprachlich als auch kulturgeschichtlich hervorragend erschlossen: Neben knizsen und kultur- sowie literarhistorisch jeweils außerordentlich informativen Einleitungen (mit Verweisen auf zentrale Werke der Sekundärliteratur auf neuestem Forschungsstand) werden jeweils – durchgängig gute – deutsche Übersetzungen geboten, sowie äußerst hilfreiche Anmerkungen sowohl zu sprachlichen Besonderheiten des Textes als auch zur Übersetzung. Ein Glossar am Ende des Bandes verzeichnet zudem alle Wörter der Lektionstexte und bietet neben den deutschen Bedeutungsparaphrasen auch Hinweise zur Morphologie sowie Angaben zur syntaktischen Konstruktion und Etymologie.

Der Bezug zwischen Lektionstext und sprachwissenschaftlichem Stoff wird von den Verfassern allerdings auch nicht zu eng gesehen: Nach einleitenden Kapiteln, die einen Einblick in die Grundlagen der historischen Sprachbetrachtung sowie morphosyntaktische Charakteristika des Altenglischen bieten, handelt das *Lehrbuch* die gängigen Stoffgebiete eines Altenglisch-Lehrwerkes ab: Orthographie und Lautlehre (einschließlich Lautentwicklung vom Indogermanischen bzw. Germanischen zum Altenglischen; Lektionen 2 und 3), Wortschatz (Lektion 4), Wortbildung und Flexionsmorphologie (Lektionen 5 und 6). Dazu kommen Lektionen zur Metrik (5), Syntax (8 und 9) sowie zur Struktur altenglischer Texte (10).

Die detailreiche und äußerst kompetente Darstellung konzentriert sich auf den synchronen Sprachstand des Altenglischen und seine Entwicklung aus dem Indogermanischen oder Germanischen; nur vereinzelt oder versteckt wird auf die Entwicklung zum Neuenglischen verwiesen oder werden generelle Fragen des Sprachwandels angesprochen (siehe z. B. die Einlassungen zur Grammatikalisierung, 43–45). In ihrer Einleitung betonen die Verfasser, daß das *Lehrbuch* “in erster Linie dem Anfänger die Strukturen der altenglischen Sprache” erschließen soll, daß aber auch “der Fortgeschrittene mit seinen weiterführenden Fragen nicht allein gelassen werden” soll (7). Diese detaillierten und mit außerordentlich hilfreichen Verweisen auf weitere Literatur versehenen Informationen sind durch Kleindruck abgesetzt – ein Layout, das sich durchaus bewährt. Jedoch sind auch viele der in Normaldruck gesetzten Teile nicht nur für Anfänger sehr anspruchsvoll: Grundsätzlich basiert die Darbietung des Stoffes auf der Darstellung der Herkunft der lautlichen oder auch morphologischen Formen und so auf dem Verweis auf germanische oder gar indogermanische Ausgangs- und Parallelformen. Es ist allerdings fraglich, ob für heutige Anfänger des Altenglischen Parallelformen aus dem Griechischen oder Altirischen wirklich hilfreich oder nicht vielmehr eher verwirrend

sind. Auch hätte die Menge an Detailinformationen, die die Autoren äußert kundig zu den meisten Themen bieten, sicher auch durch ein stärker ausdifferenziertes Inhaltsverzeichnis, eine häufigere Verwendung von Übersichtstabellen, Schemata o. ä., durch Querverweise und vor allem durch eine klarere Untergliederung des Textes gewonnen.

Die Verfasser betonen in der Einleitung, daß bei einem Buch dieser Art die getroffenen Entscheidungen “unvermeidlich die persönlichen Ansichten und Interessenschwerpunkte der Verfasser widerspiegeln” (7). Neben der Textauswahl wird diese Schwerpunktsetzung vor allem in den Kapiteln zur Syntax (8 und 9) deutlich: Wie auch im Mittelenglisch-Lehrbuch behandeln die Autoren Fragen der Syntax mit einem valenztheoretischen Modell, wobei sie selbst darauf hinweisen, daß “[d]ie Beurteilung altenglischer Ergänzungsstrukturen im Rahmen des hier angewandten Syntaxmodells natürlich auf den Intuitionen von Sprechern des Neuhochdeutschen” beruht (198). Dennoch wäre wohl prinzipiell nichts dagegen einzuwenden, das Altenglische mit einem Valenzansatz zu analysieren, würden dabei nicht auch wichtige Inhalte verloren gehen; so fehlt u. a. eine Abhandlung zum Modusgebrauch in Haupt- und vor allem in adverbialen Nebensätzen oder eine übersichtliche Darstellung der Wortstellungsmöglichkeiten des Altenglischen (hier verteilt auf 46–47, 232–236). Die in sehr engem Fließtext abgefaßten Seiten voll dichter Information beschreiben zudem häufig eher das gewählte Valenzmodell anhand von Beispielen aus dem Altenglischen als das Altenglische anhand eines Valenzmodells. Auch für Kenner der altenglischen Syntax sind diese Kapitel nur schwer zugänglich.

Während sich diese Besonderheit des Buches im Unterricht durch die Verwendung anderer Lehrwerke wie *A Guide to Old English* (Mitchell/Robinson 2001) oder *The Syntax of Early English* (Fischer et al. 2000) ausgleichen läßt, ist eine weitere Entscheidung der Autoren für ein *Lehrbuch* nur außerordentlich schwer nachzuvollziehen: Im gesamten Buch weichen Obst und Schleburg von der gängigen Praxis der Quantitätsmarkierung von Diphthongen ab (vgl. die Erläuterung 65–66). Anstatt, wie international üblich, Diphthonge, die ihrer Quantität nach Langvokalen entsprechen, durch einen Längenstrich auf dem ersten Element des Diphthongs zu markieren (vgl. gemeinhin ae. *eac* ‘auch’, *frēond* ‘Freund’, *aflīeman* ‘in die Flucht schlagen’), bezeichnen die Verfasser diese Diphthonge nun nicht näher (hier also: *eac*, *freond*, *aflīeman*), sondern markieren diejenigen Diphthonge, die ihrer Quantität nach Kurzdiphthongen entsprechen (z. B. diverse Brechungsdiphthonge), durch ein diakritisches Zeichen (hier: *heālf* ‘Hälfte’, *steōrra* ‘Stern’, *iēldra* ‘älter’ statt wie üblich *healf*, *steorra*, *ieldra*). Dies ist nicht nur gewöhnungsbedürftig, sondern sogar ärgerlich, da es keine wirkliche Verbesserung bringt: Es handelt sich doch um eine reine Notationskonvention – auch andere Lehrbuchautoren waren und sind sich durchaus über die Quantitätsverhältnisse im Klaren. Diese Entscheidung der Verf. ist überaus verwirrend, da diese Notation nun von der aller anderen, deutschen wie englischen, Literatur und auch der der altenglischen Wörterbücher abweicht. Das für Anfänger gedachte Lehrwerk gebigt sich so in einem wesentlichen Punkt, der nicht nur die Textdarstellung, sondern auch Fragen des Lautwandels etc. betrifft, ohne Not in eine Außensei-

terrolle. Bei seiner Verwendung im Unterricht muß man – wie sich bei der Arbeit mit Fortgeschrittenen bereits gezeigt hat – viel Erläuterungsarbeit auf die Erklärung dieser Abweichung aufwenden.

Insgesamt aber ist erfreulich, daß die Verfasser (und der Verlag!) ein Altenglisch-Lehrwerk auf dem neuesten Stand der Forschung vorlegen – in einer Zeit, in der das Studium der Sprachgeschichte, das jahrzehntelang als selbstverständliches Bildungsgut angesehen wurde, an vielen Universitäten nicht mehr Bestand des Curriculums ist (lesenswert im übrigen S. 8–9 für alle, die die Beschäftigung mit früheren Sprachstufen des Englischen als nutzlos abtun wollen). Der Band bietet einen anspruchsvollen, umfassenden Überblick über das Altenglische und seine Herkunft, vor allem in den Bereichen Phonologie und Morphologie. Es sollte – freilich unter Anleitung von Dozenten – als Lehrbuch des Altenglischen seinen Platz im akademischen Unterricht finden.

Zitierte Literatur

- Fischer, Olga, Ans van Kemenade, Willem Koopman, Wim van der Wurff. 2000. *The Syntax of Early English*. Cambridge: Cambridge UP.
- Mitchell, Bruce and Fred C. Robinson. 2001. *A Guide to Old English*. Sixth ed. Oxford: Blackwell.
- Obst, Wolfgang und Florian Schlegel. 1999. *Die Sprache Chaucers: Ein Lehrbuch des Mittelenglischen auf der Grundlage von Troilus and Criseyde*. Sprachwissenschaftliche Studienbücher. Heidelberg: Winter.

MÜNCHEN

URSULA LENKER

Sources of Anglo-Saxon Literary Culture. Volume I: *Abbo of Fleury, Abbo of Saint-Germain-des-Prés, and Acta Sanctorum*. Eds. Frederick M. Biggs, Thomas D. Hill, Paul E. Szarmach and E. Gordon Whatley. Kalamazoo, MI: Medieval Institute Publications, 2001, xlvi + 548 pp., \$ 40.00.

This massive volume is the first in a projected series of publications examining the sources of Anglo-Saxon literary culture. The project goes back to the 1980s when the initial aim had been to produce a revised and updated version of J. D. A. Ogilvy's pioneering work *Books Known to the English, 597–1066* (Cambridge, Mass., 1967). The problems begin, of course, with the very concept of 'book' and become worse as soon as one tries to unravel the complexities of medieval manuscript production and transmission. The cautiously formulated title of the publication indicates that this has not escaped the editors' attention, though the concept of 'source' is likewise problematic. It is, in view of all these potential obstacles, a major achievement for the scholars involved to produce a framework for a systematic overview of the Latin texts transcribed and transmitted in the Anglo-Saxon period. The